

Provenienzforschung

URS BOECK

Provenienzforschung einmal anders betrachtet

Durch den Buchdruck hat die Weitergabe von Wissen auch in den bildenden Künsten einen überraschenden Aufschwung genommen. Die Verbreitungs- und Erwerbsgeschichte der einschlägigen Veröffentlichungen kann für Kunst- und Kulturgeschichte interessante Fakten verfügbar machen. Diese Tatsache sollte der Provenienzforschung Anlass sein, Werken der Architektur- und Kunsttheorie sowie Vorlagensammlungen – vor allem der frühen Neuzeit – stärkere Beachtung zu schenken.

With the printing press the transfer of knowledge also experienced a surprising upswing in the field of fine arts. The history of the dissemination and acquisition of pertinent publications can also provide interesting factual information for art history and cultural history. This should prompt those involved with stock research or restitution of confiscated art to give more attention to publications on art theory and architectural theory as well as pattern collections, particularly those from the early modern times.

Die Erfindung des Buchdrucks hat die Entwicklung der Architekturlehre in vorher nie gekanntem Umfang befördert. Zuvor waren im Wesentlichen die Schrift des augusteischen Architekten und Theoretikers Vitruv und auf ihr aufbauende Zusammenfassungen in Handschriften tradiert worden. Hinzu kam im Quattrocento das Werk des Florentiners Leon Battista Alberti. Beide aber eroberten sie dank des neuen Mediums in einem halben Jahrhundert Europa. Ihr Vorbild regte schon bald zahlreiche Bau-, später auch Gartenkünstler aus verschiedenen Nationen zu eigenen Darlegungen an.¹ Sie fanden rasche Verbreitung und ständigen Zuwachs. Sie häuften im Laufe mehrerer Jahrhunderte den Schatz an Ideen, auf dessen Grundlage Renaissance, Manierismus, Barock, Klassizismus und Historismus ihre großen Leistungen erbrachten. Dabei spielen nicht nur die Texte, sondern mehr noch die Illustrationen eine entscheidende Rolle. Beider Einfluss erreicht Bauherren und Bauleute gleichermaßen. So dienen sie dem Adel, der Kirche und dem Bürgertum, fließen in die Lehre an Ritterakademien und Universitäten ein, stützen die Ausbildung der Ingenieure und Militärs, unterweisen Bauunternehmer und Handwerker. Man kann sagen, ohne Kenntnis der zahllosen Veröffentlichungen ist eine ernsthafte Geschichte neuzeitlicher Baukunst unschreibbar.

Der Beginn dieser Erfolgsgeschichte lässt sich an den Editionen des um 24 v. Chr. schreibenden Vitruv beispielhaft verfolgen.² Aufgrund der handschriftlichen Überlieferung, die durch die Humanisten Italiens zu neuer Blüte gebracht war, erschienen erste Drucke in den letzten 15 Jahren des 15. Jahrhunderts in Rom, Florenz und Venedig. Diesseits der Alpen wurde Vitruv 1514 in Basel erstmals ediert. 1523 folgte die

erste Ausgabe im französischen Lyon, 1542 eine solche im spanischen Madrid. Die erste italienische Übersetzung erschien 1521 in Como, die erste französische 1542 in Paris, 1548 die erste Übertragung ins Deutsche, 1549 eine solche ins Spanische, 1669 ins Englische. An des Alberti *De re aedificatoria*, entstanden zwischen 1443 und 1452, beobachteten wir einen anderen Ablauf. Postum noch vor Vitruv 1485 in Florenz veröffentlicht, 1511 in Straßburg, 1512 in Paris gedruckt, verließ sie 1546 in italienischer, 1553 in französischer, 1582 in spanischer, erst 1726 in englischer, 1741 in portugiesischer, gar erst 1912 in deutscher, 1935 in russischer Übertragung die Presse. Diese zwei Fälle führen den Vorgang der Verbreitung großflächig vor Augen, gleichzeitig aber auch den in der Gesellschaft wachsenden Kreis von Interessenten an dem Bedarf von Übersetzungen. Und schließlich belegen sie die zeitlich versetzte Rezeption zweier für die Epoche des sogenannten Vitruvianismus grundlegender Fachschriftsteller.



Urs Boeck

Foto privat

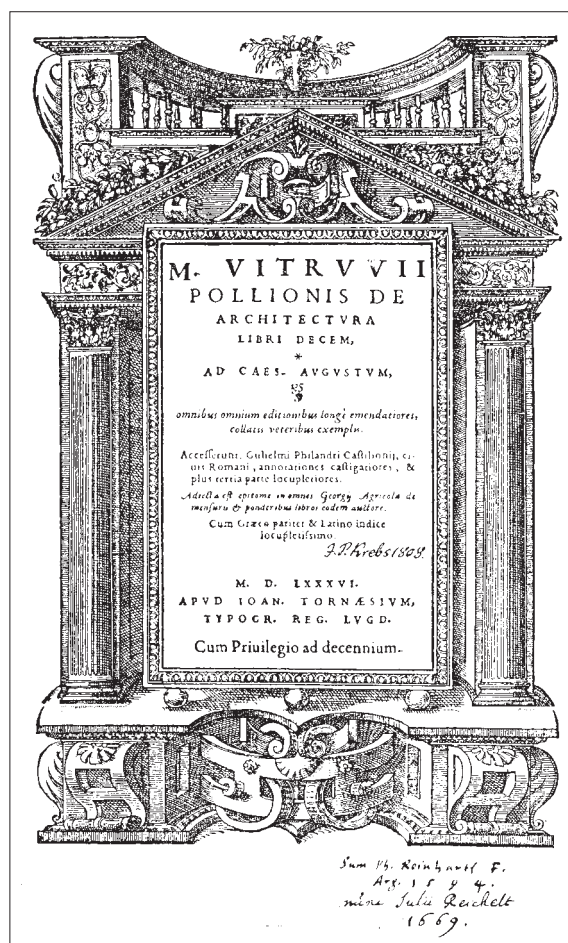


Abb. 1 Die 1586 bei Jean Tornois in Lyon gedruckte Vitruv-Ausgabe war acht Jahre später im Besitz des Straßburgers Philipp Reichardt d. J., 1669 eines Julius Reichelt, 1808 von J. P. Krebs und befand sich schließlich 1913 in der Sammlung des Architekten und Bauforschers Bodo Ehardt.

ein Schatz an Ideen für die Architekturlehre

die Bauherren

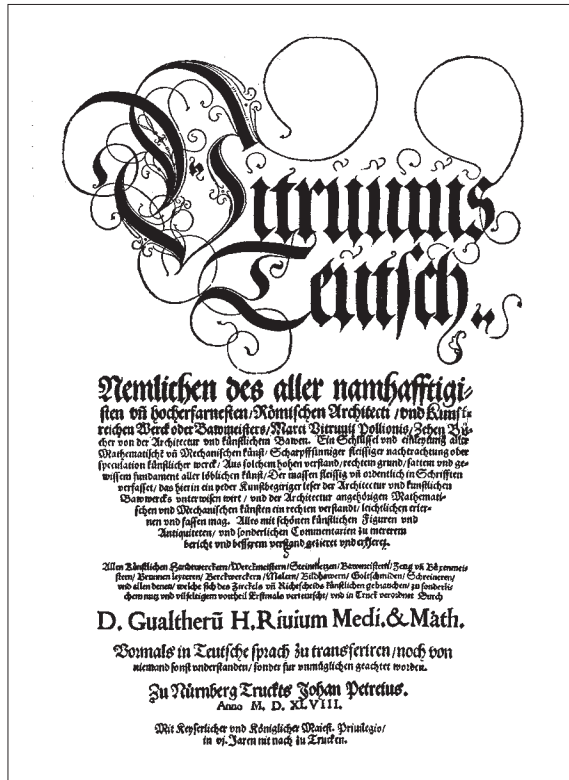


Abb. 2 Der Vitruvius Teutsch des Arztes und Mathematikers Walter Ryff ist die erste Übertragung des antiken Schriftstellers ins Deutsche. Sie erschien 1548 in Nürnberg bei Johan Petreus und wurde für damalige Verhältnisse zum »Bestseller«.

Bis hierher haben wir uns an die Drucker und Verleger, an die Druckorte und Erscheinungsjahre gehalten. Sie liefern uns für die Umsetzung durch die am Bauwesen Beteiligten allenfalls einen terminus post quem. Verlassen wir nun Vitruv und Alberti und wechseln die Perspektive: zum Bauherrn. Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt Drucke, die zum einen durch eigenhändige Eintragungen Herzog Julius von Braunschweig-Lüneburg (1528–1589), zum anderen durch die Widmung für ihren Besitzer gesichert sind.³ Es handelt sich um einen Lyoner Druck von 1550 sowie eine Straßburger Veröffentlichung von 1589, erworben jeweils im Erscheinungsjahr. Weniger aufschlussreich als die zugrundeliegenden, hier im Buch selbst nachlesbaren Fakten sind die Angaben, die wir ein Jahrhundert später, 1697, zu den Sammlungen Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714) in Salzdahlum aus einem Fremdenführer entnehmen können.⁴ Er verweist en passant auf eine Bibliothek »von allerhand raren Kupferstücken und andere zur Mahlerey und Architectur dienende Bücher«. Zu ihnen mag das heute im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig verwahrte Tafelwerk Giovanni

Abb. 3 François de la Treille übersetzte in La Manière de Fortifier Villes, Châteaux etc. eine Schrift des Italieners Giovanni Baptista Zanchi. 1556 in Lyon gedruckt, wurde sie noch im selben Jahr von Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel erworben und mit Eintragungen versehen.



Abb. 4 Auf dem Titelblatt von Johann Bernhard Scheithers Praxis Militaris, 1672 in Zürich gedruckt, trug Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel 1673 ein: »Disen schlechten Tractat Von der fortification und belagerung der vestung Candia betreffent, hat zu vermehrung der Fürstlichen Bibliothec der Author unterthenigst übergeben wollen. So gesehenen Wolfenbüttel den 25 Marty Ao: 1673«



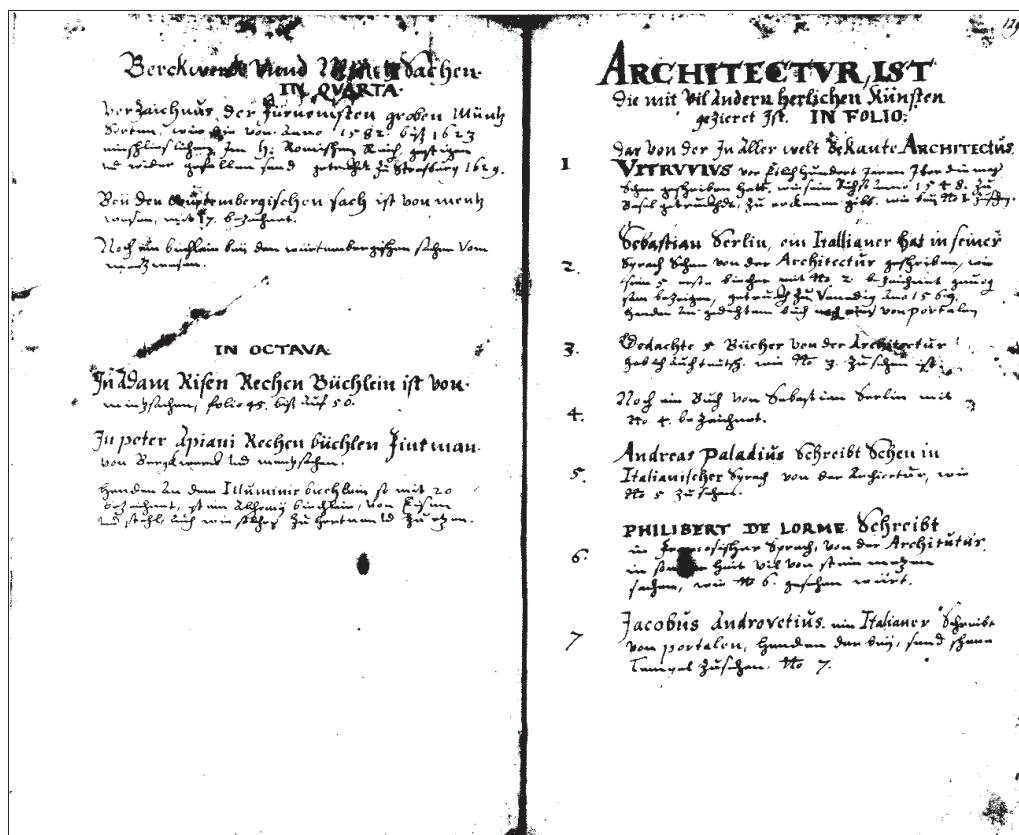


Abb. 5 1631 verzeichnete der Herzoglich Württembergische Baumeister Heinrich Schickhardt seine Bibliothek. Die Aufstellung hat sich in einer Handschrift der Stuttgarter Landesbibliothek erhalten. Auf Seite 129 beginnt der Abschnitt mit Werken zur Baukunst.

Francesco Guernieros (um 1665–1745) über die Gartenanlagen der heutigen Wilhelmshöhe gehört haben, das Landgraf Karl von Hessen-Kassel (1654–1730) wohl 1706 als Geschenk nach Wolfenbüttel gab.⁵ Es regte Herzog Anton Ulrich nach eigener Äußerung zu Umbauten in seinem Salzdahlumer Garten an. Ebenfalls als Geschenk übersandte Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) an den Großen Kurfürsten, Georg Wilhelm von Brandenburg (1620–1688), Werke von Jacopo Barozzi da Vignola (1507–1573), Philibert Delorme (1512/15–1570), Peter Paul Rubens (1577–1640) und Jacob van Campen (1595–1657).⁶ Die beiden ersten Bände mit Autographen des Fürsten gehören zu den Kriegsverlusten der Berliner Staatsbibliothek. Ein Verzeichnis der ehemals in den Bibliotheken Friedrichs des Großen vorhandenen Architektur- und Stichwerken wurde 1914 von Bogdan Krieger veröffentlicht.⁷

Die vorgenannten Beispiele gestatten über Signierung, Widmung und Einband die Festlegung von Ort und Zeitpunkt der uns interessierenden Zugänglichkeit. Eine andere Variante begegnet uns in der Exzerptensammlung, die sich aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts in Stift Göttweig erhalten hat.⁸ Hier werden Auszüge aus Schriften für Zwecke des Studiums zusammengestellt, die in der Klosterbibliothek vorlagen: Vincenzo Scamozzis (1562–1616) *L'idea dell' architettura universale*, Andrea Pozzos (1642–1709) *Perspectiva*.

Hinweise auf die sich der Baukunst verschreibenden Mathematiker Nicolaus Goldmann (1611–1665) und Leonhard Christoph Sturm (1669–1719) deuten auf weitere bekannte Autoren der Zeit. Dieser Quelle stehen Literaturnachweise nahe. Wir finden sie charakteristisch in dem *Compendium architecturae civilis*, Amsterdam 1698, des Wolfenbütteler Professors an der Ritterakademie und Landbaumeisters Johann Balthasar Lauterbach (1663–1694).⁹ Hier treffen wir auf eine längere Reihe von Autoren: Vincenzo Scamozzi, Andrea Palladio (1508–1580), Giovanni Branca (1571–1645), Pietro Cataneo (um 1510–um 1570), Roland Fréart de Chambray (1606–1676), Charles Philippe Dieussart (um 1625– um 1695/6), François Blondel (1618–1686), Pierre le Muet (1591–1669) und Vignola. Wie schon für Göttweig vermutet, geht das wesentlich auf die Behandlung der Säulenordnungen ausgerichtete Werk auf die Lehre an der Adelsakademie, einer Gründung Herzog Anton Ulrichs, zurück. Eine weitere Chance und seltener Glücksfall sind Listen der Subskribenten, wie sie seit dem 17. Jahrhundert gelegentlich begegnen. Je nach Ausführlichkeit geben sie nicht nur Auskunft über die regionale Verbreitung eines Werkes, sondern gestatten mitunter die Einordnung der an Baukunst interessierten Besteller in Beruf und Gesellschaft.

Der Baumeister des Herzogs von Württemberg, Heinrich Schickhardt (1558–1634) in Stuttgart, listete

Literaturhinweise

Listen der Subskribenten

CATALOGUS *Variorum & Insignium* LIBRORUM Præcipue Mathematicorum, NICOLAI GOLDMANNI, Mathematici.

Qui publica auctione distrahentur
In Ædibus THOMÆ HOORN, Bibliop.
Op 't hoekjen vande houtstraet.



LUGDUNI BATAVORUM,
Ex Officinâ THOMÆ HOORN,
c1510 c1515.

Abb. 6 1665 verstarb in Leiden der Mathematiker und Architekturtheoretiker Nikolaus Goldmann. Noch im selben Jahr erschien der Versteigerungskatalog seiner Bibliothek. Er liegt in der Universitätsbibliothek in Warschau vor.

LIBRI in Folio.

- 1 *Afbeelding van 't Stadhuys van Amsterdam.*
- 2 *Palazzi di Genova.* 2 deelen.
- 3 *Architectura di Lucio Vitruvio.*
- 4 *Regola de cinque ordini d'Architettura di Barozzio da Vignola.*
item *livre d'Architecture par Alexandre Francine.*
- 5 *Les raisons des forces mouvantes par Salomon de Caus.* item *Livres Second, ou sont desseignées plusieurs Grates & Fontaines.*
item *livre troisieme, de la Fabrique des orgues.*
- 6 *Lexicon græco-latin.* Scapulae. Bilibez apud Hevicpetr. 1618
- 7 *Plutarchi, Græcorum, Romanorumque illustrium vitæ.*
- 8 *Il settimo libro d'Architettura di Sebastiano Serlio.* item *Libro d'Antonio Labacco di alcune notabili antichità di Roma.*
- 9 *Biblia Ebræa.* Elzev. Huteri.
- 10 *Repertorium sententiarum, & regularum Juris Brederodii.*
- 11 *Hæveli Selenographia.*
- 12 *Joannis Francisci Niceronis Thaumaturgus opticus.*
- 13 *Grontregulen der Bouw-const van Scamozzi.* Cornel. Danckers. 1648
- 14 *Optica Agvilonii.*
- 15 *Vitruvius D. Rivii Hoogduyts.*
- 16 *Oeconomia ruralis & domestica Coleri.*
- 17 *Sachsische Lehn-recht Christoph. Zobel.*
- 18 *Sachsen Spiegel Zobel.*
- 19 *Methodus juris Vigeli.*
- 20 *Confilia Mynsingeri.*
- 21 *Varii Autores Historiæ Ecclesiasticæ.* Bafilæ 1539
- 22 *Opera Aristotelis.*
- 23 *Monumenta sepulcrorum Tobie Fendi.*
- 24 *Idem.*
- 25 *Annales Silesiæ Curie.* item *Septa centuria Historiæ Ecclesiæ.*
- 26 *La Fortification par Errard de Barthelemy.*
- 27 *Geometrie & Fortification par Samuel Marolois.*
- 28 *Figuræ ad Geometriam & Fortificationem Marolois.*
- 29 *Sarmatiz Europæ descriptio Alexandri Gwagnini.*
- 30 *Architectura Vitruvii illustrata à Johanne de Laet.*
- 31 *Dictionarium Calepini.*

A 2 32 l'Idée

1631 seine Bücher auf.¹⁰ Unter den 34 Bänden zur Architektur finden wir als bekannte Autoren Vitruv, Palladio, dann Sebastiano Serlio (1475–1554) und die französischen Autoren Delorme und Jacques Androuet Ducerceau (1510/12–um 1584). Es folgen 18 Nummern zur Kriegsbaukunst. 1665 wurde der Nachlass des oben schon begegneten Mathematikers und Architekturtheoretikers Goldmann in Leiden versteigert.¹¹ Im Katalog sind neben den nun schon geläufigen Vitruv, Serlio, Scamozzi und Vignola ein Werk des Alexandre Francini (nach 1571–1648), aber auch des Malers Rubens *Palazzi di Genova* und mehrere Beiträge zum Festungsbau aufgeführt. Das Manuskript von Goldmanns »Entwerffung dehr Baukunst« befand sich freilich bereits 1664 im Besitz des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen.¹² Es scheint über den Leipziger Ratsherrn Georg Bose an Leonhard Christoph Sturm gelangt zu sein, der es zuerst 1696 in Wolfenbüttel herausgab. Heute gehört es zum Bestand der Herzog August Bibliothek. Anderthalb Jahrhunderte später kam die Bibliothek des in Schleswig-Holstein tätigen Carl Gottlob Horn (1734–1807) zur Auktion.¹³ Die Reihe der Autoren zur Architektur beginnt mit Alberti, setzt sich fort mit Palladio, Vignola und Pozzo. Es folgen die französischen Schriftsteller Fréart de Chambray, André Félibien (1619–1695) und Daniel Marot (1663–1752), Jean-Louis de Cordemoy (sein Traktat erschien

1706 und 1714) und Jacques-François Blondel (1705–1774), Charles-Étienne Briseux (1680–1754) und Pierre Patte (1723–1814), schließlich der Abbé Marc-Antoine Laugier (1713–1769). Von deutschen Publikationen enthält die Sammlung, die deutlich geschichtlich orientiert ist, einzig und als Glanzpunkt, des Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) *Historische Architektur*, in Wien 1721 erschienen.

Die Rezeption architektonischer Ideen im Laufe der Kunstgeschichte ist vielfältig. Ihre Wege beruhen im Handwerk auf der Weitergabe durch Lehrmeister, den Erfahrungen des wandernden Gesellen, seiner Weiterbildung als Polier unter erfahrenen Unternehmern. Dass literarische Kenntnisse ebenfalls eine Rolle spielen, bezeugen zahlreiche Autoren, indem sie ausdrücklich auch diese Gruppe von Interessenten auf dem Titel oder im Vorwort ansprechen. Einen weitergehenden Beleg liefert die Augsburger Edition der Perspektivlehre des Jesuiten und bedeutenden Malers Andrea Pozzo aus dem Jahre 1709.¹⁴ Ein Exemplar erwarb der Bildhauer Franz Joseph Feuchtmayer. Erbe war sein Sohn, der herausragende oberschwäbische Barockkünstler Joseph Anton Feuchtmayer. Der bearbeitete seit den 1730er Jahren einzelne Blätter und fügte eigene Ideenskizzen ein. Seinen Gesellen 1769 als Teil der »zur Kunst gehörigen Sachen« testamentarisch vermacht, ist der Band noch heute Eigentum eines Handwerkers. Ein

Rezeption
architektonischer Ideen

weiteres gewichtiges Beispiel bieten die sogenannten »Auer Lehrgänge«. Es handelt sich um gegen 1725 von Vorarlberger Baumeistern mit eigenen Entwürfen zusammengestellte Materialien; eine Sammlung, die in ihrer Absicht an das oben erwähnte, aus dem Stift Göttweig überlieferte Kompendium erinnert.¹⁵ Bei der Ausbildung der auch als Architekten tätigen Militäringenieur wird nachweislich auf Literatur zurückgegriffen. Dies wird allein schon durch den Richtungsstreit in der Theorie vom Festungsbau nahegelegt. Aus dem Nachlass Johann Balthasar Neumanns (1687–1753) erhaltene signierte Bände bestätigen es ebenso wie der Auktionskatalog seines Sohnes über Zeichnungen und Bücher, Würzburg 1804.¹⁶ Gedruckte Werke sind die Stützen der Lehre in Klosterschulen, an Ritterakademien und Universitäten; diese findet ihren Platz innerhalb der Mathematik. Ältere Autoren dienen als Gewährsmänner. Daneben stehen Veröffentlichungen des in Vorlesungen vorgetragenen Stoffes wie etwa die des Göttinger Professors Johann Friedrich Penther (1693–1749).¹⁷ Diese zielen auf zweierlei: Sie gelten einerseits dem neuzeitlichen, akademisch gebildeten Architekten, andererseits dem künftigen Bauherrn. Sie ermöglichen dem geistlichen, adligen und fürstlichen Dilettanten eigenes Urteil, wenn nicht gar

Abb. 7 Titelseite von Andrea Pozzos Perspektivlehre, Augsburg 1709, mit dem Eintrag des Bildhauers Franz Joseph Feuchtmayer

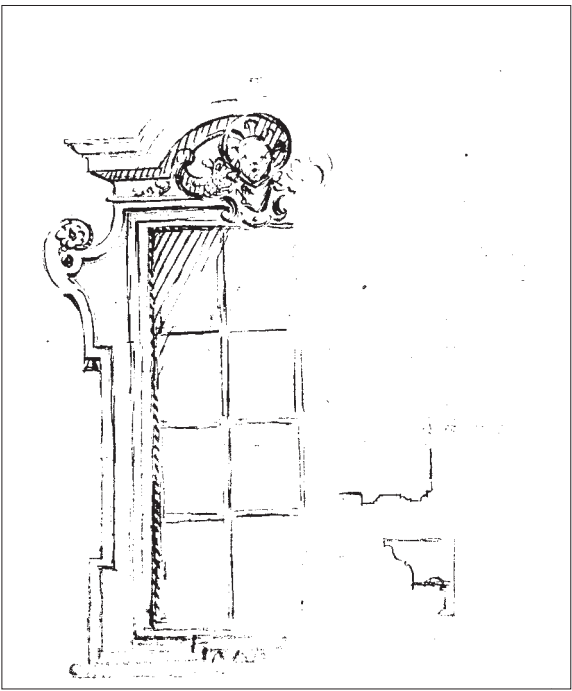
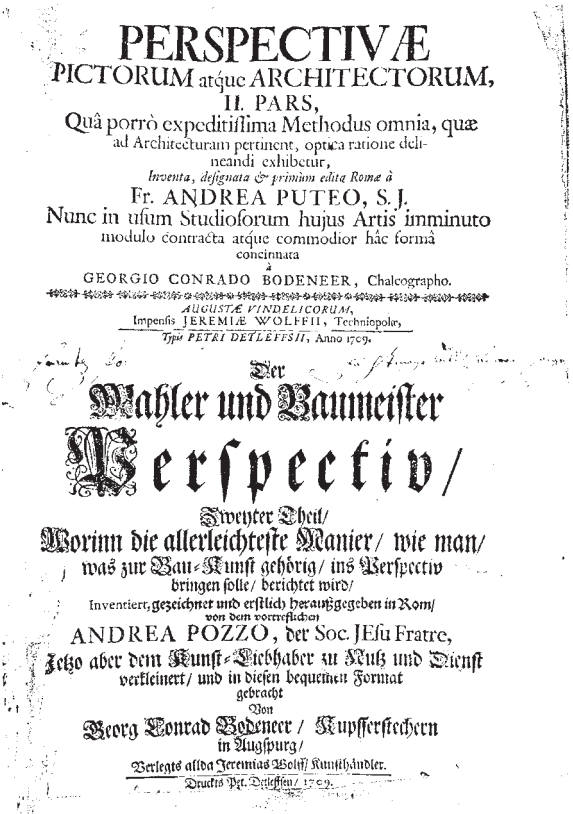


Abb. 8 Ideenskizze Joseph Anton Feuchtmayers auf einer Leerseite von Pozzos Perspektivlehre

Wirken. Hier sei nur an die gräfliche Familie der Schönborn, an August den Starken von Sachsen oder Friedrich den Großen von Preußen erinnert.¹⁸

Was die Wanderung für den handwerklichen Baumeister, ist die Kavalierstour für den adligen und fürstlichen Bauherrn. Sie bringt die Kenntnis von auswärtigen Höfen, von deren Ansprüchen und Leistungen. Auf Reisen erworbene Kupferstichwerke bringen zusätzlich Ideen ins Spiel. Schwer nachprüfbar ist der Einfluss, den die Bekanntschaft mit berühmten auswärtigen Künstlern und deren Einschaltung in Planungen mit sich bringt. Er ist selten so klar nachvollziehbar wie bei der Erbauung der Würzburger Residenz (1720–1744).¹⁹ Andere Wege der Vermittlung besitzt die Geistlichkeit. Hier spielen insbesondere die Europa überspannenden Mönchsorden eine entscheidende Rolle. Hier mag als Beispiel der Entwurf des Theatinerpaters Guarino Guarini (1624–1683) für eine Kirche in Prag genannt sein. In seiner Folge könnten Sakralbauten der bayrisch-böhmischen Baumeisterfamilie Dientzenhofer ebenso wie das berühmte Vierzehnheiligen Neumanns und Pläne Fischer von Erlachs stehen.²⁰ Oder war diesen Architekten etwa die 1686 in Turin erschienene Veröffentlichung Guarinis zu Zivil- und Kirchenbaukunst bekannt? Haben sie vielleicht, wie es für Fischer von Erlach naheliegt, durch Italienaufenthalte Kenntnis vor Ort erlangt?

Kavalierstour für adlige und fürstliche Bauherren

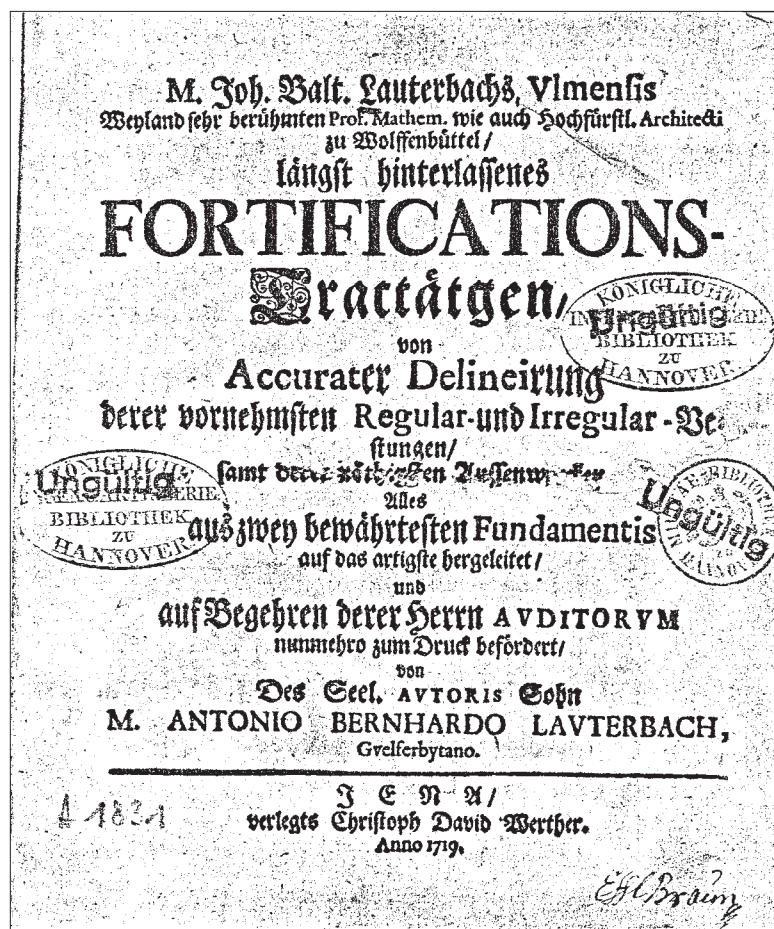


Abb. 9 1719 erschien postum des Herzoglich Braunschweigischen Landbaumeisters Johann Balthasar Lauterbach Fortifikationtractaetgen. Sein Titelblatt schildert den Weg aus der Bücherei des Hannoverschen Ingenieurs Emanuel Braun über die Königliche Ingenieur- und Artilleriebeziehungswiese Militär-Bibliothek Hannover in die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek.

Unterstützung der
Provenienzforschung durch
Bibliotheken

Die zuvor angedeutete Vielschichtigkeit, die durch das Zusammenspiel von Bauherrschaft, Baumeister, Bauhandwerker und der Welt der Medien in der Neuzeit vorgegeben ist, wird schwerlich überprüfbar, solange das Urteil allein auf der Interpretation der geschaffenen Bauten beruht. Man mag Unsicherheiten in der Bewertung als unerheblich ansehen und allein auf die Aussage baugeschichtlicher Analysen vertrauen. Allein, durch einen Verzicht auf Klärung wird der Blick für Eigenständigkeit und Abhängigkeit, für die zeitliche und ideelle Abfolge künstlerischer Leistungen, schließlich für regionale Sonderentwicklungen in seiner Zuverlässigkeit gefährdet. Hier setzt die Überlegung an, die häufig vernachlässigten Provenienzen gedruckter Werke der Architekturtheorie und der Architekten-Œuvres stärker zu beachten und damit zeitliche Schichten der Verbreitung und des Besitzes zu klären. Die daraus resultierenden Daten in die Baugeschichte einzuführen, wird sicher Aufgabe des Bauhistorikers sein. Er bleibt aber für diese Arbeit angewiesen auf die Unterstützung von Archiven, Museen, privaten Sammlern, besonders aber der Bibliotheken.

Einen ersten Schritt würde es bedeuten, wenn bei künftiger Erarbeitung von Katalogen – seien sie nun als Bestandsaufnahme gedacht oder für Ausstellungen konzipiert – der Provenienz und den Vorbesitzern Raum gegeben sowie bei Buchbeständen langer Tradition auch die Daten des Erwerbs jeweils zeitgenössischer Literatur festgehalten würde. Ein zusätzlicher Aufwand sicher, aber eine tätige Unterstützung einer künftigen systematischen Forschung.

¹ Georg Germann, Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie, Darmstadt 1980. – Bernd Evers, Christof Thönes, Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart, Köln 2003.

² Bodo Ebhardt, Die zehn Bücher der Architektur des Vitruv und ihre Herausgeber seit 1484, Berlin-Grunewald o. J. – Neuere Literatur in Übersicht: Lexikon der Kunst B. 7, Leipzig 1994, S. 648 ff.

³ Katalog: Architekt & Ingenieur, Baumeister in Krieg und Frieden, Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 1984, S. 352–355. Die von Ulrich Schütte konzipierte Ausstellung und ihr Katalog gaben zu dem Thema dieses Beitrags anregende Aufschlüsse. Glücklicherweise ergänzt: Mechthild Raabe, Leser und Lektüre vom 17. zum 19. Jahrhundert, Die Ausleihbücher der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, München 1998.

⁴ Gerhard Gerkens, Das fürstliche Lustschloß Salzdahlum und sein Erbauer Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, Braunschweig 1974 (= Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte B. 22), S. 168.

⁵ Ebda, S. 140. – Katalog Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, Leben und Regieren mit der Kunst, Ausstellung Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig 1983, S. 118 f.

⁶ Katalog: Onder den Oranje Boom, Niederländische Kunst und Kultur im 17. und 18. Jahrhundert an deutschen Fürstenhöfen, München 1999, S. 156, 201 f.

⁷ Hans-Joachim Giersberg, Friedrich als Bauherr, Studien zur Architektur des 18. Jahrhunderts in Berlin und Potsdam, Berlin 1986, S. 320–322.

⁸ P. Gregor Martin Lechner OSB, »Architectonica«, Eine Sammelhandschrift des frühen 18. Jahrhunderts aus dem Benediktinerkloster Götting. In: Wie Anm. 2, S. 43–52.

⁹ Hans Henning Grote, Johann Balthasar Lauterbach (1663–1694), Professor für Mathematik, Landbaumeister und Ingenieur am Wolfenbütteler Fürstenhof, Braunschweig 1995 (= Beihefte zum Braunschweiger Jahrbuch B. X), S. 55 ff.

¹⁰ Wie Anm. 3, S. 29 f.

¹¹ Wie Anm. 3, S. 46, Nr. 23.

¹² Wie Anm. 3, S. 46, Nr. 21.

¹³ Peter Hirschfeld, Herrenhäuser und Schlösser in Schleswig-Holstein, 4. Aufl., München Berlin 1974, S. 216 ff.

¹⁴ Ulrich Knapp, Joseph Anton Feuchtmayer 1696–1770, Konstanz 1996, S. 181 ff., Abb. 241–243.

¹⁵ Norbert Lieb, Franz Dieth, Die Voralberger Barockbaumeister, München, Zürich 1960, S. 14–16.

¹⁶ Katalog: Balthasar Neumann, Leben und Werk, Ausstellung Würzburg 1953, S. 71, Nr. D 23.

¹⁷ Hans Reuther, Johann Friedrich Penther (1693–1749), Ein Göttinger Architekturtheoretiker des Spätbarock. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 20 (1981) S. 151–173.

¹⁸ Vgl. dazu Hans Reuther, Balthasar Neumann, Der fränkische Barockbaumeister, München 1983. – Walter Hentschel, Die Zentralbauprojekte Augusts des Starken, Ein Beitrag zur Rolle des Bauherrn im deutschen Barock, Berlin 1969. – Hans-Joachim Giersberg, Friedrich als Bauherr, Studien zur Architektur des 18. Jahrhunderts in Berlin und Potsdam, Berlin 1986.

¹⁹ Richard Sedlmaier, Rudolf Pfister, Die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg, München 1923.

²⁰ Harold Alan Meek, Guarino Guarini, Mailand 1991, S. 187–205.

DER VERFASSER

Dr. Urs Boeck ist Hauptkonservator i. R., ehem. Dezernatsleiter am Nieders. Landesamt für Denkmalspflege Hannover, Heinrichstr. 12, 30175 Hannover